Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: R. H. G. Effenbart.

No. 59. Sonnabend, den 10. März 1849.

Die nach der Bekanntmachung vom 3ten d. M. angesetzte Stadtverordneten-Wahl des St. Petri-Bezirks am 26sten d. M. findet nicht im Petri-Stift, sondern

in der St. Petri-Kirche

statt, was den stimmfähigen Bürgern dieses Bezirks hiermit bekannt gemacht wird. Stettin, den 8ten März 1849.

Der Magistrat.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Was gestern schon allgemeines Gespräch war, erhält heute seine Bestätigung: „Der österreichische Reichstag in Kremsier ist aufgelöst und eine Verfassung oktroyirt." Die „Presse" in ihrer Nummer vom 7. d. M. ahnt von jenen Ereignissen noch nichts, und druckt den Konstitutionsentwurf des Reichstags von §. 1—63 ruhig ab. Zwar verneint sie in ihrem leitenden Artikel sehr entschieden die Fähigkeit des Reichstages, „sich über die Schwierigkeiten der Lage zu erheben", und versichert, „daß nur von der Regierung allein, die so viele und große Mittel besitzt, die die Parteien des Landes, ihre Kraft und ihre Zukunft besser kennen muß, als der Einzelne, wäre er auch noch so gut unterrichtet, ein ernstes lebensfähiges Projekt für die Verfassung Oesterreichs ausgehen könne." Zugleich fordert sie aber, daß „das Prinzip der Vereinbarung jetzt angewendet werden müsse, daß, wenn die Minister einen leitenden Gedanken zu fassen im Stande sind, sie ihn jetzt aussprechen mögen; es bedürfe keines Staatsstreiches, es bedürfe nur eines großen Willens.
(D. Ref.)

Berlin, 8. März. Den Kammern ist vom Ministerium eine Denkschrift über den Berliner Belagerungs-Zustand mitgetheilt worden, welche die Gründe aus den bekannten Ereignissen des vorigen Jahres entnimmt.

— Der Magistrat von Berlin hat Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm eine Beileids-Adresse überreicht.

— In der Parteiversammlung der Rechten in der Stadt London wird die Adreßfrage bereits ernstlich in Betracht gezogen. Der Inhalt der Adresse in Bezug auf die innere Angelegenheiten ist nicht mehr zweifelhaft und entspricht dem politischen Standpunkte der Rechten. Sie wird vor allem der Regierung ihre dankbare Anerkennung für die durch die Verfassung vom 5. Dezember bewirkte Wiederherstellung des öffentlichen Rechtszustandes darbringen. Sie will aber in Ansehung der deutschen Angelegenheiten sich nicht so unentschieden verhalten, als die erste Kammer gethan, sondern einen bestimmten und zwar dem Gange der jetzigen Vorberathungen nach wahrscheinlich folgenden Grundsatz aufstellen: Es sei unbedenklich am meisten ein Bundesstaat zu wünschen, welcher durch Verständigung aller Regierungen zu Stande komme; es sei aber für jetzt allein erreichbar und deshalb allein erstrebenswerth der engere Bundesstaat, welcher, unter dem Fortbestande des Bundesverhältnisses für Alle, für einen größeren Theil der deutschen Staaten eine festere Einheit begründe. (A. Z.-C.)

— Die Rechte will den Antrag stellen, für den Präsidenten der Kammer ein angemessenes Gehalt zu bewilligen! — Dann wird der Präsidentenstuhl gewiß noch mehr das Ziel aller linken Sehnsucht!

— Die Baubeamten, welche die Staatsbauten in und bei Berlin leiten, haben eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Verhältnisse der Arbeiter geregelt werden, desgleichen hat der Magistrat eine im Wesentlichen gleichlautende Bekanntmachung für die städtischen Bauten veröffentlicht.

Diejenigen Arbeiter, denen es nur darum zu thun ist, in der gegenwärtigen bedrängten Zeit ihren und ihrer Familie Lebensunterhalt ordnungsmäßig zu erwerben, werden mit den Bestimmungen, welche die Erhaltung der Ruhe und Ordnung auf den Baustellen bezwecken, ganz einverstanden sein. Die Nothwendigkeit derselben wird Jedem einleuchten, der die Zügellosigkeit, welche im vorigen Jahre auf vielen Bauplätzen herrschte, zu beobachten Gelegenheit hatte. Es braucht unter andern nur an die Scenen im Köpnicker Felde, namentlich an die frevelhafte Zerstörung der Dampfmaschine und die daraus entstandenen unheilvollen Ereignisse, erinnert zu werden. Große Aufregung hat unter den Maurer- und Zimmer-Gesellen, wie unter den Arbeitern, nur die Ermäßigung der Lohnsätze herbeigeführt. Es sind Sätze angenommen worden, welche zwischen den Arbeitslöhnen vor und nach den März-Ereignissen des vorigen Jahres ziemlich die Mitte halten. Bei den vorigjährigen unverhältnißmäßig hohen Sätzen konnte es nicht verbleiben, wie denn auch bekanntlich in Paris und Wien die hohen Löhne schon seit längerer Zeit wieder ermäßigt worden sind. Die jetzige Festsetzung, wonach immer noch eine Stunde weniger gearbeitet und der Lohn der Maurer- und Zimmer-Gesellen um 2½ Sgr., der der Handarbeiter, wenigstens für die kürzere und mittlere Arbeitszeit, gegen früher noch um etwas erhöhet bleibt, scheint in billiger Rücksicht auf das Wohl des ehrenwerthen Gesellen- und Arbeiter-Standes erfolgt zu sein. (D. Ref.)

— Baron v. Richthofen, der frühere General-Konsul in Jassy, wird sich in höherem Auftrag nach Portugal und Spanien und den überseeischen Kolonieen dieser Länder begeben, um für den Absatz preußischer Waaren dort Handelverbindungen anzuknüpfen.

— Die Militärparade ist heute ohne Störung vorübergegangen Se. Majestät der König wurde sowohl vom Militär als auch vom Publiko mit herzlichen Hurrahs empfangen und sind mit der Haltung der Truppen sehr zufrieden gewesen. (N. Pr. Z.)

— In der ganzen preußischen Armee soll statt des weißen Lederzeuges schwarzes und statt der hellen Bleche an den Helmen dunkle eingeführt werden. Man will dadurch verhüten, daß die Truppen dem Feinde gegenüber künftig zu sehr markirt werden. Es hat letzteres besonders im letzten dänischen Kriege sehr nachtheilige Folgen herbeigeführt. (A. Z.-C.)

— Die Gazette de Lyon zeigt den seltsamen Fall an, wie aus dem neuen Wahlgesetze für Geschworene das so schöne Resultat hervorgegangen sei, daß die Assisen der Rhone unter 30 dieser Herren 17 finden werden, welche nicht lesen können! — Im Departement Corrége findet man unter 1000 Rekruten 800 ohne Schulbildung. Schöne Elemente für eine Republik!

— Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: „Wenn ich aus meinem Fenster sehe, so zähle ich unter 35 Häuser 9, welche seit Juni gänzlich geschlossen sind. Viele Buden sind nicht mehr mit Gas beleuchtet, weil die Händler nicht so viel verdienen, es zu bezahlen. — Im Faubourg St. Antoine allein müssen 26,000 Menschen aus öffentlichen Mitteln ernährt werden."

— Wir begreifen, daß der Abgeordnete Grün sein Studium der deutschen Sprache nicht bis zur Erwerbung vollständiger Klarheit hat durchführen können, da wir hören, daß derselbe seiner Gymnasialbildung dadurch ein frühzeitiges Ende gemacht hat, daß er bereits aus der Schule wider den Willen seines Vaters, eines ehrenwerthen Schulmeisters in Westphalen, mit einem Mädchen entlief, sich in Colmar in Frankreich etablirte und dort sein Brot durch Scheerenschleifen erwarb. (N. Pr. Z.)

— So eben verläßt eine höchst beachtenswerthe Schrift des Fürstenthums-Gerichts-Direktors Koch die Presse. Herr Koch war bekanntlich die Seele der von den Ministern Bornemann und Märker projektirten Gerichtsorganisation. Seine Schrift („die bevorstehende Gerichtsorganisirung und die Patrimonialrichter in Preußen"), ein der Kammer gewidmetes Memoire, ist eine Verurtheilung der Kisker-Rintelenschen Entwürfe und Gesetze. „Die beiden Systeme — heißt es — das Bornemann-Märkersche und das Kiskersche, verhalten sich nach ihren Prinzipien zu einander, wie Demokratie und Büreaukratie." Diese Voraussetzung sucht Herr Koch in allen Zweigen der neuen Justiz-Gesetzgebung nachzuweisen. Das Ergebniß seiner Polemik ist überall: das Fortbestehen der absolutistisch-büreaukratischen Grundlage ist das Wesen der neuen Gerichts-Einrichtungen. Zum Schluß zeigt der Verfasser durch statistische Angaben, daß das in Aussicht gestellte Unterbringen der Patrimonialrichter und unbesoldeten Assessoren eine Illusion sei. (D.R.)

Aus der Mark, 6. März. Der Central-März-Verein in Frankfurt schickt Bettelbriefe in alle Welt hinaus, um Petitionen gegen die zweite Lesung der Reichsverfassung aufzutreiben, und Eine derselben ging unter dem Namen v. Raveaux. Es kommt den Frankfurter Herren dabei die Postfreiheit zu Statten, von der sie redlich Gebrauch machen. Hoffentlich wird das Reichsparlament dieses erbärmliche Treiben zu würdigen wissen. (D.R.)

Posen, 1. März. Alles was man sich hier von einer im Werke stehenden Tripelallianz erzählt hatte, bestätigt sich. Der Antrag dazu soll auf Rußlands Veranlassung durch Oesterreich in Berlin gemacht worden und der Zweck derselben gewesen sein, mit Hinweisung auf die Verträge von 1815 gegen Frankfurt Front zu machen. Es ist bekannt, daß von Berlin aus eine abwehrende Bewegung gegen Oesterreich in dieser Sache gemacht worden, wobei man sich bemühte, in kein unfreundschaftliches Verhältniß weder zur letzteren Macht, noch zu Rußland zu kommen. In der That liegt auch noch nichts Positives vor, was zu der Voraussetzung eines Bruches zwischen Preußen und diesen Mächten Grund gäbe. Indessen scheint es, daß Preußens Sträuben und Beharren auf der deutschen Politik ein Verfolgen vereinigter Pläne durch Rußland und Oesterreich nicht gehindert hat. Ob die Verlegenheiten, welche für Preußen durch die Kündigung des Malmöer Waffenstillstandes bereitet werden, und die offenbar durch die vereinigte russisch-österreichische Politik veranlaßt sind, Preußens Stellung zur deutschen Sache etwas ändern werden, steht in Frage. Das

aber ist unzweifelhaft, daß es Rußland ist, welches den Dänen Rückhalt bietet und eben so unbestreitbar liegt das Bündniß Oesterreichs mit Rußland vor aller Welt Augen. Wir haben hier nach den letzten Vorgängen nicht mehr daran gezweifelt, daß die Regierung Oesterreichs Verrath am deutschen Vaterlande üben werde und wir setzen unsern Stolz auf die Hoffnung, daß Preußen sich wieder einsetzen wird zur Rettung deutscher Ehre, wie es das so oft mit Selbstaufopferung gethan. Mag man es uns, die wir am ersten den Angriffen des nordischen Kolosses ausgesetzt sind, und unserer Zertrümmerung schnell entgegengehen würden, nicht verargen, daß wir mit einiger Bitterkeit auf jene Schreier im Südwesten blicken, welchen im verwichenen Jahre die „deutsche Ehre" eine unverwüstliche Phrase, und der „Krieg gegen die Russen" stete Losung war, die aber jetzt durch ihren undeutschen Partikularismus Oesterreich zu einer Politik veranlaßt und ermuthigt haben, welche sie selbst zu Bundesgenossen der verabscheuten Russen macht. Aber die Geschichte wird die Stämme nicht vergessen, welche ihre Interessen an des deutschen Namens Ehre setzten und nicht an fremden Höfen schacherten zu eigenem Vortheil. Der Nord-Osten Deutschlands ist wahrlich der ärmste Theil des großen Vaterlandes und was soll man dazu sagen, wenn man erfährt, daß er mit 5,000,000 Thalern im Vorschuß steht bei den Rüstungen und daß man im Südwesten, im reichen Baiern, sich sträubt und zögert, seine Rückstände zu zahlen? — Dem deutschen Vaterlande stehen schwere Stunden bevor! aber wir zweifeln nicht daran, daß der Norden stehen wird wie ein Mann und Hannover sicherlich mit, eingedenk seines Wahlspruchs: „Nec aspera terrent."
(D.Ztg.)

Posen, 5. März. Laut persönlichen Nachrichten, die wir von der russischen Grenze erhalten haben, stehen die Russen bei Kalisch drei Armeekorps stark, vollständig kriegsgerüstet und bereit, auf den ersten Befehl schleunigst über die Grenze zu rücken. (Voss.Z.)

Köln, 4. März. Anfangs August des Jahres 1846 war hier in Köln bei Gelegenheit der Martinskirmes eine kleine Emeute zwischen Militair und Bürger ausgebrochen, wobei leider ein Bürger getödtet wurde. Hierdurch wurde eine Erbitterung zwischen den beiden Ständen hervorgerufen, die selbst die höhern Klassen ergriff und sich dadurch kund gab, daß man zwei Offiziere, welche sich in die nur aus höhern Beamten und Kaufleuten erster Klasse bestehende Kasinogesellschaft aufnehmen lassen wollten, in der Ballotage durchfallen ließ. Die Folge davon war der Austritt sämmtlicher Militairs, welche seitdem ein eigenes Kasino bildeten und mit dem bürgerlichen alle Gemeinschaft abbrachen.

In diesen Tagen nun legte ein Mitglied des Bürger-Kasinos den übrigen Mitgliedern einen von ihm verfaßten Brief vor, worin die beiden Kommandanten und die übrigen Offiziere inständigst ersucht werden, den Groll zu vergessen und wieder, wie früher, das Kasino mit ihrem Besuche zu beehren. Die Kommandanten erwiederten sogleich, daß sie sich durch diese Bitte geehrt fühlten, daß es nothwendig wäre, wenn in so schlimmen Zeiten, wie die jetzigen, die Bessergesinnten sich zusammen schaarten, daß sie die übrigen Offiziere von der Bitte in Kenntniß gesetzt und sehr viele gefunden hätten, welche ebenfalls erfreut wären, mit dem höheren Bürgerstande wieder in ein freundschaftliches Verhältniß treten zu können.

Gestern Abend fand über die Kommandanten Kaiser und Engels, über 4 Majors und 7 Hauptleute und Offiziere die Ballotage statt, und das Ergebniß war, daß die 13 Herren fast einstimmig aufgenommen wurden, ein Beweis, wie tief gewurzelt das innige Verhältniß zwischen der höhern Bürger- und Militairklasse ist. (D.R.)

Hannover, 6. März. Lang I. ist zum Könige gerufen, um über ein künftiges Ministerium zu sprechen, ein Programm vorzulegen ꝛc. So weit ist die Sache jetzt gekommen, daß die Männer abtreten werden, welche durch das schlimmste Jahr hindurch die Regierung sicher und gut geführt haben! Wir glauben freilich noch, daß die Linke es erkennen wird, daß aus ihrer Mitte ein Ministerium nicht zu bilden sei — allein in unseren Zeiten werden alle Vermuthungen oft völlig getäuscht, und Männer, die wohl zehnmal behauptet, daß sie kein Ministerium annehmen würden, setzen sich behaglich auf den Ministersessel, nehmen ihr Portefeuille unter den Arm und gehen fröhlich zum König, und wäre auch der Weg von außerhalb der Stadt her. (H. C.)

— Wir glauben aus guter Quelle versichern zu können, daß unsere Regierung gestern eine österreichische Note über das deutsche Verfassungswerk erhalten hat, in welcher das berühmte „vorschwebende" Deutschland nun wirklich auf die Erde gebracht werden soll, in Gestalt eines neunköpfige Direktoriums, worin Osterreich und Preußen je zwei Stimmen führen würden. (H. C.)

Dresden, 7. März. Dem Vernehmen nach ist gestern hier vom Reichskriegsministerium der Befehl eingelaufen, 6000 Mann sächsischer Truppen für sofortigen Abmarsch nach Schleswig bereit zu halten; dieselben werden bestehen aus 6 Bataillonen Infanterie, 1 Reiter-Regiment, 1 sechspfündigen und 1 zwölfpfündige nBatterie und 1 Kompagnie Pionieren. (D. Reform.)

München, 3. März. Baiern steht in Folge des thörichten Versuches unseres Kabinets, eine Art dritter Großmacht spielen zu wollen, einflußloser in Deutschland da, als seit geraumer Zeit. Im Innern ein beständiger Wechsel zwischen Hof- und Ministerpolitik; statt der früheren Erhebung eine einseitige Vertretung des Partikularismus durch die Ultramontanen, welche die fränkischen Provinzen von Altbaiern zu entfremden droht, und dieser gegenüber eine Kammer, deren Majorität theilweise wenigstens der Monarchie, weniger aus allgemeinen als aus speziellen Gründen ganz und gar nicht geneigt ist; im Aeußern Blosstellung über Blosstellung, so daß wir fast kein deutsches Blatt mehr in die Hand nehmen können, ohne darin eine Spur des Mißkredits zu finden, worin in Folge der bairischen Kabinets-Politik das bairische Volk gerathen ist. Es scheint, daß Se. Majestät unter seiner Umgebung Niemanden besitzt, der den Muth hätte, ihm die Gefahr einer so schweren Mißstimmung vor die Augen zu führen und die Nothwendigkeit einer gründlichen Systems-Veränderung kund zu thun. Unter solchen Umständen richtet sich natürlich die Erbitterung doppelt gegen diejenigen Personen, welche als zur „Kamarilla" gehörig betrachtet werden und namentlich ist der Glaube verbreitet, daß der Hofrath Dönniges, Bibliothekar Sr. Maj. (der zur Redaktion der bairischen Verfassungs-Entwürfe für Deutschland verwendet worden sein soll), einen verderblichen Einfluß auf den Hof ausübe. Wir vermögen nicht anzugeben, wie weit dieser allgemeine Argwohn begründet ist, und können auch den Schluß, den das Publikum zieht: daß nämlich ein geborner Preuße, der im Stande sei, in Baiern gegen die preußische Hegemonie zu wirken, eine „Zwitternatur" verrathe, als etwas partikularistisch nicht unbedingt billigen; aber wie sehr dieser Argwohn bereits um sich gegriffen hat, geht daraus hervor, daß in vielen Kreisen als eine der Hauptbedingungen einer dauerhaften Minister-Kombination die sofortige Entfernung des genannten Hofrathes betrachtet wird. (D.R.)

Dessau, 4. März. Der Terrorismus der republikanischen Partei steigt mit jedem Tage, die Zügellosigkeit der von den Anarchisten ausgebeuteten Presse ist über alle Beschreibung groß. Nachstehender Vorfall dürfte dazu beitragen, einerseits das Treiben unserer Rothen, andererseits die paradiesische Unschuld unserer Residenzbewohner zu bezeichnen. In einer hiesigen seit langen Jahren bestehenden Casinogesellschaft, deren Zwecke aller Politik völlig fremd sind, die sich nur zum Tanz und Spiel oder zur harmlosen Unterhaltung versammelt, hatte früher auch ein radikaler Schreier Aufnahme gefunden, den selbst seine Partei der Klatscherei, Verläumdung und Gemeinheit zeihet, und der Alles, was er hört, in der Stadt umherträgt, alle in geselligen Kreisen bei einem Glase Wein geschehenen Aeußerungen, die er behorcht hat, drucken läßt. Dieses Subjekt, welches die Gesellschaft störte und belästigte, daher jedem anständigen Mitgliede ein Greuel war, wurde neulich durch Ballotement ausgeschlossen. Dieser so unbedeutende Vorfall mußte Stoff zu allerhand politischen Demonstrationen darbieten. Einer der Vorsteher jener Gesellschaft, zugleich Stadtverordneter und Bürgerwehrhauptmann, der sich der ungetheilten Achtung aller Rechtlichen erfreut, wurde in einer Versammlung seiner Kompagnie, auf Anstiften von Juden und Judengenossen, deshalb interpellirt, ebenso — man sollte es für unmöglich halten — in der Stadtverordneten-Versammlung, wo er dem Ausgestoßenen acht Lügen nachwies. Jetzt will man auch noch eine Klage gegen die Gesellschaft anhängig machen und, wie man hört, den erwähnten Ehrenmann von der Bürgerwehr ausschließen.

— Wir haben hier einen sogenannten deutschen Verein, in welchem ein galizischer, anderwärts ausgewiesener Jude das große Wort führt und Mitglied des Vorstandes ist. Dieser Verein gebehrdet sich wie ein Nationalconvent und erläßt förmliche Dekrete. Kurz, wir leben hier im Jahre 1793, und ungeachtet dieses Gebahren alle ehrlichen Leute mit Abscheu erfüllt, sind diese doch wie die Fasanen, welche, auf der Erde sitzend, die Wasserfluth stumpfsinnig anschwellen sehen und ertrinken, während sie das leichte Rettungsmittel des Aufliegens außer Acht lassen. (N. Pr. Z.)

Mannheim, 2. März. Die Wirren in Oesterreich haben noch das Ihrige gethan, um die Sympathien für Preußen entschiedener hervortreten zu lassen; man sieht nun fast allerseits ein, daß nur durch den Anschluß an Preußen ein kräftiges Deutschland erstehen kann. Es verliert daher die Demokratie, welche auf eine Revolution hofft, um aus den Trümmern des Bestehenden Neues aufzubauen, gar sehr an Anhängern, besonders da einzelne ihrer Stimmen davon sprechen, die Franzosen zu Hülfe zu rufen. (D. Z.)

Frankfurt a. M., 6. März. Die O.-P.-A.-Z. enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehende Bekanntmachung des Reichs-Ministeriums des Handels, Abtheilung für die Marine:

„Die Anmeldungen derjenigen jungen Leute, die als Kadetten in die deutsche Kriegsmarine aufgenommen zu werden wünschen, gehen in so großer Zahl ein, daß nur ein sehr kleiner Theil derselben wird berücksichtigt werden können.

Viele derselben haben indeß, ohne nur einen Bescheid abzuwarten, sofort ihre dermalige Laufbahn aufgegeben und ihre Studien eingestellt, als ob mit ihrer Anmeldung zugleich ihre Aufnahme in den Seedienst schon erfolgt wäre. Da dies aber keineswegs der Fall ist, so wird hiermit öffentlich gewarnt vor jenem voreiligen Verfahren, welches in den meisten Fällen nur bittere Enttäuschung zur Folge haben kann.

Frankfurt a. M., 1. März 1849.

Reichs-Ministerium des Handels; Abtheilung für die Marine.

Der Minister Duckwitz."

Oesterreich.

Wien, 5. März. Die Wiener Zeitung enthält folgendes 27ste Armee-Bulletin:

„Den 26. und 27. hatten die Spitzen der Colonne der unter Seiner Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz vorrückenden Haupt-Armee die Rebellen aus der Stellung hinter der Tarna zwischen Kapolna und Kaal angegriffen und zurückgeworfen.

Die Colonnen des Feldmarschall-Lieutenants Schlick, welche gegen Verpeleth und Erlau vorrückten, hatten den Feind in die Flanke genommen und durch diese gelungene Bewegung seine Rückzugslinie gegen Miskolz und Tokay bedroht.

Der Feldmarschall rückte den 28. auf der ganzen Linie vor, und verlegte sein Hauptquartier diesen Tag nach Maklar, nachdem der Feind es eben verlassen und sich in der Richtung gegen Mezö-Kövesd zurückgezogen hatte.

Dem eiligen Rückzug des Feindes rasch folgend, stieß das Kürassier-Regiment Prinz Carl von Preußen nahe an Mezö-Kövesd auf die hier zusammengedrängte Arriergarde des Feindes, wobei es zu einem hartnäckigen Cavallerie-Gefechte kam, welches von den nachrückenden Brigaden Wyß und Montenuovo unterstützt wurde.

Bei diesem ersten Gefecht wurde Major Prinz Holstein und zwei Offiziere verwundet.

Am 1. März unternahm der Feldmarschall längs der ganzen Linie eine große Recognoscirung längs der ganzen Ebene, die sich von Mezö-Kövesd über Istvan bis an die Theiß zieht, welche jedoch des großen Nebels und Schneewetters wegen nicht die nöthigen Resultate gab.

Einstweilen manöverirte das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick immer in der rechten Flanke des Feindes, der dadurch genöthigt war, noch im Laufe des Tages Mezö-Kövesd zu räumen, sich über Szemere und Eger Farmas gegen Poroßlo zurück zu ziehen. Die Brigade Deym von dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick besetzte Mezö-Kövesd.

Gegen Mittag, als sich der Nebel etwas verzogen, meldeten die recognoscirenden Avantgarden den Abmarsch des Feindes in der Richtung gegen die Theiß und seinen Uebergangspunkt bei Tißa-Füred.

Der Feldmarschall disponirte sogleich 3 Brigaden auf die Rückzugs-Linie des Feindes, dessen Arriergarde bei Szemere erreicht wurde.

Bei Eger Farmas versuchte der Feind noch einmal Widerstand zu

leisten, wurde aber geworfen, und am Abend dieser Ort von unsern siegenden Truppen besetzt. Der Feldmarschall hatte zu gleicher Zeit von Vesenö aus eine Brigade des ersten Armee-Corps, unter Führung des General-Majors Zeisberg, auf der Straße nach Poroßlo gesandt, und am 2ten Morgens, woher die letzten Berichte aus dem Hauptquartiere Maklar sind, war die ganze Armee im Vorrücken gegen die Theiß. — Die Division des F.-M.-L. Ramberg hatte ihre Avantgarde von Kaschau bereits auf der Straße, die sich bei Hidas-Nemethy theilt, und dort links nach Tokay, rechts nach Miskolcz führt, vorgeschoben.

Bei Comorn war es auf dem rechten Donau-Ufer schon zu mehreren Gefechten zwischen den Insurgenten und den Truppen der Brigade Lederer gekommen, — so machte die Besatzung Comorns schon am 17. Februar mit 9 Compagnien, 2 Geschützen und einer halben Eskadron Husaren einen Ausfall, und warf sich, protegirt von einem lebhafeen Kanonenfeuer, aus dem Brückenkopf auf die linke Flanke der unter dem Commando des Major Kellner von Khevenhiller-Infanterie O-Szöny besetzt haltenden Abtheilung. Major Kellner griff die Insurgenten an und warf sie zurück, wobei selbe 17 Mann an Todten verloren.

Einen ähnlichen Ausfall versuchte die Besatzung am 24. Februar mit 2 Bataillonen Infanterie, einer halben Eskadron Husaren und 3 Kanonen. Der Feind eröffnete ein lebhaftes Geschützfeuer auf die Stellung des Major Kellner, welcher mit dem 2ten Bataillon Khevenhiller, einer halben Eskadron Fiquelmont Dragoner und einer halben 12pfündigen Batterie O-Szöny besetzt hält. 40 Granaten fielen in den Ort und zündeten an fünf Stellen, wobei mehrere Häuser gänzlich abbrannten. Den zweckmäßigen Dispositionen des Major Kellner, unter Entschlossenheit seiner Truppe, gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun, und als nachher unter thätiger Mitwirkung der, unter Hauptmann Schmutz, in die rechte Flanke des Feindes mit 2 Kanonen entsendeten Division desselben Regimentes die Offensive ergriffen wurde, hat dieses brave Bataillon die Insurgenten, welche einen Verlust von 50 Mann erlitten, in den Bereich der Kanonen der Festung zurückgeworfen und auch diesen Ausfall siegreich abgeschlagen.

Nunmehr ist daselbst die Division des F.-M.-L. Simunich an dem linken Donau-Ufer eingetroffen.

Die hierzu gehörige Brigade Veigl steht auf dem linken Ufer der Waag. Die Brigade Soffay, schon seit mehreren Tagen in N. Tany eingetroffen, hält die Insel Schütt besetzt, und man ist beschäftigt, bei Gönyö eine Schiffbrücke zu schlagen, um so die Verbindung beider Donau-Ufer für das Cernirungskorps herzustellen, und da auch der Belagerungstrain von Leopoldstadt bei Komorn eingetroffen ist, so wird die Beschießung der Festung nächster Tage beginnen.

Offizielle Nachrichten vom 3. März aus Krakau sagen, daß 600 Mann Kosaken die russische Grenze auf dem eigenen Gebiete von Michalowice, an der Weichsel, und von dort bis an die Bilika besetzt halten. Krakau, welches nach andern Nachrichten bombardirt und sogar von den Russen besetzt sein sollte, war ruhig; obwohl zahlreiche Emissäre und Waffen-Schmuggler bemüht waren, diese Ruhe zu stören.

F.-M.-L. Legedicz war dort vollkommen in Verfassung, jeder Eventualität zu begegnen.

Wien, am 5. März 1849.

Welden, Feldmarschall-Lieutenant.

Wien, 7. März. Die Würfel sind gefallen, der Reichstag ist aufgelöst, eine oktroyirte Verfassung ist gegeben. Bereits vorgestern bemerkte man, daß in der Staatsdruckerei viel geheim gethan ward. Eine Abtheilung derselben wurde abgesperrt und die Arbeitenden in strenger Abgeschlossenheit gehalten. Heute geht die Auflösung des Reichstags in Kremsier vor sich. Ein Abgeordneter, der heute von Kremsier hier ankam, erzählte mir: Minister Stadion sei gestern Abends um 9 Uhr plötzlich in Kremsier angekommen und habe mehrere Mitglieder der Rechten und des Centrums zu sich geladen. Die Konferenz war noch um 11 Uhr, als jener Abgeordnete abreiste, nicht zu Ende. — Die ganze Garnison ist hier konsignirt, doch ist durchaus kein Ausbruch von Unruhen zu besorgen. (D.Ref.)

— Die Proklamation wegen Auflösung des Reichstages lautet:

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich 2c.

Als vor nahe einem Jahre Unser durchlauchtigster Herr Vorgänger im Reiche, Kaiser Ferdinand der Erste, dem allgemeinen Wunsche nach zeitgemäßen politischen Verbesserungen durch die Verheißung freier Institutionen bereitwillig entgegenkam, verbreiteten sich im ganzen Reiche die Gefühle der Dankbarkeit und freudiger Erwartung. Aber nur wenig entsprachen die späteren Erlebnisse so gerechter Hoffnung. Der Zustand, in welchem sich heute das Vaterland befindet, erfüllt Unser Herz mit tiefer Betrübniß. Der innere Friede ist von ihm gewichen. Verarmung bedroht die einst so gesegneten Land.e In der Haupt- und Residenzstadt Wien erheischen die Umtriebe einzelner Uebelwollender noch immer, zu Unserem großen Leidwesen und unerachtet der trefflichen Gesinnung der überwiegenden Mehrzahl ihrer Bewohner die Aufrechthaltung des Ausnahmszustandes. Bürgerkrieg verheert einen Theil Unsers Königreichs Ungarn. In einem andern Kronlande hindert der Kriegszustand die Einführung geordneter Verhältnisse, und wo die äußerliche Ruhe auch nicht gestört ist, wirbt um Anhang, im Finstern schleichend, der Geist des Mißtrauens und der Zwietracht.

So betrübend sind die Wirkungen, nicht der Feiheit, aber des mit ihr getriebenen Mißbrauches. Diesem Mißbrauche zu steuern, die Revolution zu schließen, ist Unsere Pflicht und Unser Wille.

In dem Manifeste vom 2ten Dezember hatten Wir die Hoffnung ausgesprochen, daß es Uns mit Gottes Beistand und im Einverständnisse mit den Völkern gelingen werde, alle Lande und Stämme der Monarchie zu einem großen Staats-Körper zu vereinigen. Allenthalben in Unserem weiten Reiche fanden diese Worte freudigen Anklang; denn sie waren der Ausdruck eines längst gefühlten, jetzt zum allgemeinen Bewußtsein gelangten Bedürfnisses. In der Wiedergeburt der Gesammt-Monarchie, in der engeren Verbindung ihrer Bestandtheile erkennt der gesunde Sinn des Volkes die erste Bedingung für die Wiederkehr der gestörten Ordnung und des entwichenen Wohlstandes, so wie die sicherste Bürgschaft für eine gesegnete und glorreiche Zukunft.

Mittlerweile berieth zu Kremsier der von Kaiser Ferdinand dem Ersten berufene Reichstag eine Verfassung füc einen Theil der Monarchie. Wir beschlossen — mit Hinblick auf die von ihm während des Oktobers eingenommene, mit der Unserem Hause schuldigen Treue wenig vereinbare Stellung — allerdings nicht ohne Bedenken, ihn mit der Fortführung jenes großen Werkes betraut zu lassen. Wir gaben uns dabei der Hoffnung hin, daß diese Versammlung die gegebenen Verhältnisse des Reiches im Auge haltend, die ihr übertragene Aufgabe ehebaldigst zu einem gedeihlichen Ergebnisse führen werde.

Leider ist diese Unsere Erwartung nicht in Erfüllung gegangen.

Nach mehrmonatlicher Verhandlung ist das Verfassungswerk zu keinem Abschlusse gediehen. Erörterungen aus dem Gebiete der Theorie, welche nicht nur mit den thatsächlichen Verhältnissen der Monarchie im entschiedenen Widerspruche stehen, sondern überhaupt der Begründung eines geordneten Rechtszustandes im Staate entgegentreten, haben die Wiederkehr der Ruhe, der Gesetzlichkeit und des öffentlichen Vertrauens in die Ferne gerückt, in den wohlgesinnten Staatsbürgern trübe Befürchtungen erzeugt, und der durch Gewalt der Waffen zu Wien eben erst geschlagenen, in einen anderen Theile unseres Reiches noch nicht gänzlich besiegten Partei des Umsturzes neuen Muth und neue Thätigkeit verliehen. Dadurch ward auch die Hoffnung wesentlich erschüttert, daß dieser Versammlung, trotz der höchst achtbaren Elemente, die sie enthält, die Lösung ihrer Aufgabe gelingen werde.

Inzwischen ist durch die siegreichen Fortschritte Unserer Waffen in Ungarn das große Werk der Wiedergeburt eines einheitlichen Oesterreich, das Wir Uns zu Unserer Lebensaufgabe gestellt, seiner Begründung näher gerückt und die Nothwendigkeit unabweislich geworden, die Grundlagen dieses Werkes auf eine dauerhafte Weise zu sichern. Eine Verfassung, welche nicht bloß die in Kremsier vertretenen Länder, sondern das ganze Reich im Gesammtverbande umschließen soll, ist es, was die Völker Oesterreichs mit gerechter Ungeduld von Uns erwarten. Hiedurch ist das Verfassungswerk über die Gränzen des Berufes dieser Versammlung hinausgetreten.

Wir haben daher beschlossen, für die Gesammtheit des Reiches: Unseren Völkern diejenigen Rechte, Freiheiten und politischen Institutionen aus freier Bewegung und eigener kaiserlicher Macht zu verleihen, welche Unser erhabener Oheim und Vorfahr Kaiser Ferdinand I. und Wir selbst Ihnen zugesagt, und die Wir nach Unserem besten Wissen und Gewissen als die heilsamsten und förderlichsten für das Wohl Oesterreichs erkannt haben. Wir verkündigen demnach unter heutigem Tage die Verfassungs-Urkunde für das einige und unheilbare Kaiserthum Oesterreich, schließen hiedurch die Versammlung des Reichstages zu Kremsier, lösen denselben auf und verordnen, daß dessen Mitglieder sofort nach Veröffentlichung dieses Beschlusses auseinander gehen.

Die Einheit des ganzen mit der Selbstständigkeit und freien Entwickelung seiner Theile, eine starke, das Recht und die Ordnung schützende Gewalt über das gesammte Reich mit der Freiheit des Einzelnen, der Gemeinden, der Länder Unserer Krone und der verschiedenen Nationalitäten in Einklang zu bringen, — die Begründung einer kräftigen Verwaltung, welche gleich weit von beengender Centralisation und zersplitternder Auflösung, den edlen Kräften des Landes hinreichenden Spielraum gewährt und den Frieden nach Außen und Innen zu schützen weiß, — die Schaffung eines sparsamen, die Lasten der Staatsbürger möglichst erleichternden, durch Oeffentlichkeit gewährleisteten Staatshaushaltes — die vollständige Durchführung der Entlastung des Grundbesitzes gegen billige Entschädigung unter Vermittelung des St..ates, — die Sicherung der echten Freiheit durch das Gesetz, dies sind die Grundsätze, von welchen Wir Uns bei Verleihung der gegenwärtigen Verfassung-Urkunde leiten ließen.

Völker Oesterreichs! Fast allenthalben in Europa ist die bürgerliche Gesellschaft erschüttert bis in ihre Grundfesten, fast allenthalben mit Auflösung bedroht durch die rastlosen Anstrengungen einer verbrecherischen Partei. Allein so groß auch die Gefahren sind, deren Oesterreich, denen Europa ausgesetzt ist, Wir zweifeln nicht an einer großen, segensreichen Zukunft des Vaterlandes.

Wir vertrauen dabei auf den Beistand des allmächtigen Gottes, der Unser Kaiserthum nie verlassen hat. Wir vertrauen auf den guten Willen und die Treue Unserer Völker, denn unter ihnen bilden die Wohlgesinnten die unermeßliche Mehrzahl. Wir vertrauen auf die Tapferkeit und Ehre Unserer ruhmwürdigen Armee.

Völker Oesterreichs! Schaart euch um euren Kaiser, umgebt Ihn mit eurer Anhänglichkeit und thätigen Mitwirkung, und die Reichs-Verfassung wird kein todter Buchstabe bleiben. Sie wird zum Bollwerke werden eurer Freiheit, zur Bürgschaft für die Macht, den Glanz, die Einheit der Monarchie. Groß ist das Werk, aber gelingen wird es den

„vereinten Kräften".

So gegeben in Unserer Königlichen Hauptstadt Olmütz, den vierten März, im Jahre des Heils Eintausend Achthundert Neun und Vierzig, Unserer Reiche im Ersten.

(L. S.) **Franz Joseph.**

Schwarzenberg. Stadion. Krauß. Bach. Cordon. Bruck.
Thinnfeld. Kulmer.

Prag. Am 5. März verschied der Erzbischof von Prag, Freiherr von Schrenk von Notzing.

Pesth, 25. Februar. Der Insurgentenchef Görgey hat auf seine Generalscharge verzichtet und ist für immer von der magyarischen Kriegsbühne abgetreten. Auch Moritz Perczel ward seiner Heimath müde und soll glücklich entkommen und nach der Schweiz gewandert sein. Komorn wurde am 26. Februar aus 300 Geschützen bombardirt. (C. Bl. a.B.)

Krakau, 28. Februar. Die heutige Nummer der Gazeta Krakowska enthält eine Bekanntmachung, in welcher gesagt wird, daß die Besorgniß vor Unruhen es nothwendig mache, alle Strenge der Kriegsmittel in Anwendung zu bringen, um die Stadt vor Unglück zu bewahren. Es werden daher alle ruhigen Bürger aufgefordert, im Fall eines Auflaufes sich ruhig zu Hause zu verhalten, Laden und Thüren zu verschließen und in der Nacht die Fenster zu beleuchten.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. März. Die Berlingsche Zeitung erzählt, daß Stellvertreter zum Heere mit 1000 Rbthlr. bezahlt seien, ja daß man in Fühnen 1900 Rbthlr. (1425 Thlr. preuß.) für einen Stellvertreter gegeben habe!! Die Kriegslust muß also sehr geringe sein.

— Das in England für Rechnung der Dänischen Regierung im Bau befindliche Dampfschiff soll den Namen „Eideren" („die Eider") führen; es ist 455 Tonnen groß und von 200 Pferde Kraft.

— Das Dampfschiff „Schleswig", unter Commando des Lieutenant

Wrisberg ist am 2ten mit Artillerie, Munition und Ingenieuren nach Fridericia abgegangen.

— Aus Drontheim erfährt man, daß die Zinsen der Bankaktien für das Jahr 1848 auf $7\frac{1}{2}$ pCt. bestimmt sind. — Die Cholera fährt fort sich an verschiedenen Punkten des Landes zu zeigen. (D. Z.)

— Dahlerup, der zum österreichischen Viceadmiral bestimmt ist, soll deshalb vorher zum dänischen Kontreadmiral à la suite ernannt sein. (D. Z.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 5. März. Das Staats-Courant enthält folgende Widerlegung: „Mehrere ausländische Zeitungen haben dieser Tage einen Bericht aus der O.-P.-A.-Z. mitgetheilt, wonach, in Folge einer zwischen der Oesterreichischen und Niederländischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft, ein großer Theil der Holländischen Kriegsflotte unter dem Befehl eines Admirals auf eine bestimmte Zeit zur Verfügung Oesterreichs gestellt werden würde. Wir können versichern, daß von der niederländischen Regierung weder ein Schiff, noch ein Offizier oder Matrose zur Verfügung der Oesterreichischen Regierung gestellt ist."

Italien.

Rom, 23. Febr. Seit drei Tagen haben sich in den hohen Gebirgen von Frosinone, Anticoli, Fumone und Veroli nicht unbedeutende Guerillahaufen gebildet, welche die an der dortigen Grenze aufgestellten Truppen der Republik besonders in nächtlichen Ueberfällen belästigen. Jenseits sind 10,000 Neapolitaner mit Artillerie in Molo di Gaeta, Fondi und längs der Straße von Ceprano aufgestellt. Dagegen scheint das überaus gut bezahlte römische Linien-Militär an der Republik je länger je fester halten zu wollen.

Rom, 24. Februar. Die Constituante beschloß in ihrer Sitzung, daß das Ministerium in kurzer Zeit die 15,000 in Frankreich erworbenen Gewehre bezahlen und an sich nehmen soll; daß alle überflüssigen Glocken zum Kanonengießen requirirt werden sollen; ausgenommen sind neben verschiedenen anderen auch die Glocken, welche ihres Kunstwerthes wegen, erhalten zu werden verdienen. (D. Ref.)

Rom, 24. Februar. Der Papst hat den ausdrücklichen Befehl ertheilt, die Wappen von den Gesandtschafts-Wohnungen abnehmen zu lassen, wodurch alle unsere Landsleute schutzlos werden. Dabei wächst die Aufregung von Stunde zu Stunde durch die Nachrichten, welche von der Brandschatzung Ferrara's einlaufen. Die Kunde von dem Anzuge der Oesterreicher erfüllt die Patrioten gleichzeitig mit Wuth und mit Ingrimm. Uebrigens melden Privatbriefe aus Ravenna den Einmarsch von 5000 Oesterreichern. — Morgen, wo sich das diplomatische Corps in corpore nach Neapel zurückzieht, wird ein entscheidender Schritt erwartet. Bei Ceprano stehen 8000, bei Terracina 4000 und bei Rieti ungefähr 5000 Mann echellonirt und von General Filangieri befehligt. Es scheint beschlossen zu sein, daß diese einrücken sollen.

Neapel, 21. Februar. Vorgestern traf der piemontesische General Bava in besonderem Auftrage seines Monarchen hier ein. Gestern sind 12,000 Mann unseres Heeres mit 4 Geschützbatterien nach dem Norden aufgebrochen. Im Publikum geht das Gerücht, der englische Gesandte habe gegen eine Betretung des römischen Gebiets durch unsere Truppen im Voraus protestirt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der Aberglaube hat hier in den letzten Tagen reichen Stoff zu düstern Prophezeiungen erhalten. Neben dem Palais des hochseligen Königs in der Niederwallstraße unweit des Collegs stand ein hochgewachsener, im Sommer dicht belaubter Baum. Dieser Baum, der im Jahr 1733 zum Andenken an die Vermählung Friedrichs des Großen gepflanzt sein soll, stürzte vor einigen Tagen plötzlich aus Altersschwäche um, jedoch ohne Jemand zu verletzen. Man ermangelt nicht, darin einen errathbaren Hinweis zu finden. (A. Z.-C.)

— Montag Vormittag, während die reitende Garde-Artillerie auf dem Exercierplatze vor dem Oranienburger Thor Parademarsch im Trabe übte, stürzte sich plötzlich ein Junge von 12 Jahren unter die Kanonen, um sich todt fahren zu lassen; der Major Stosch ließ sogleich halten, und mehrere Civilisten sprangen mit hinzu, um den Knaben hervorzuziehen; dieser aber wehrte sich, biß dem einen derselben so in die Hand, daß ein großes Stück Fleisch herabhing, und konnte nur mit Mühe überwältigt werden. Der Knabe war blödsinnig und gehörte einer Frau auf dem Gesundbrunnen an, welcher er auf dem Wege von der Charité entsprungen war; er ist der Heil-Anstalt aufs Neue übergeben worden.

— Die Prophetin Louise Braun beschränkt sich nicht blos auf körperliche Leiden, sie verkündet eben so auch Veränderungen im Staatsorganismus. So soll sie im verflossenen Sommer von dem nahen Bevorstehen einer zweiten Revolution gesprochen haben, deren Abwendung in der Hand des Königs liege. Bekanntlich ist eine solche Abwendung erfolgt. In neuester Zeit hält die Prophetin übrigens mit politischen Weissagungen, obwohl mehrfach deshalb angegangen, zurück. Sie schreibt diese Zurückhaltung einem Gebot „ihres Engels" zu. (D.R.)

— Gestern Abend wurde bei der Akademie einem wahrscheinlich Fremden von einem gewandten Diebe die Uhr geraubt. Der Fremde hatte einen Vorübergehenden um Feuer zu seiner Cigarre gebeten, welches derselbe ihm bereitwillig darbot. Bei dieser Gelegenheit wollte der Erstere seine Uhr stellen, welche der Andere jedoch ergriff, die Kette zerriß und eiligst davon lief.

Getreide-Bericht.

Stettin, 9. März.

Für **Weizen** $56\frac{1}{2}$—$57\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco 25 Thlr., pro Frühjahr für 82pfünd. Waare 24 Thlr. und für 86pfünd. Waare $24\frac{3}{4}$ Thlr. bez.; pro Juni—Juli für 86pfünd. Waare $26\frac{3}{4}$ Thlr. und für 82pfünd. $25\frac{3}{4}$ u. 26 Thlr. bez., pro Juli—Aug. für 82pfd. Waare 26 Thlr. bez.

Gerste, 24—25 Thlr. bez.

Hafer, $16\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Leinöl, auf Lieferung $10\frac{1}{3}$ Thlr. mit Faß bezahlt.

Leinsaamen, Rigaer, $6\frac{11}{12}$ Thlr. bez.

Kleesaamen, für weiße $9\frac{1}{6}$ Thlr. u. für rothe Waare $9\frac{7}{12}$—$9\frac{5}{6}$ Thlr. bez.

Rüböl, rohes, in loco $13\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pro März—April $12\frac{11}{12}$ a 13 Thlr., pro April—Mai $12\frac{11}{12}$ Thlr., pro August—Septbr. und pro Septbr.—Oktbr. $12\frac{1}{6}$ Thlr., pro Okt.—Nov. $11\frac{11}{12}$ a 12 Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco und pro Frühjahr 24 % mit und ohne Faß bez., pro Juli $21\frac{1}{2}$—22 %, und pro August $21\frac{1}{4}$ % bezahlt.

Zink, schles., $4\frac{5}{12}$ Thlr. in Regulirung bez.

Berlin, 9 März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 54—58 Thlr.

Roggen, in loco 25 — $26\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr 82pfünd. 24 a 24 Thlr. verk, pro Mai—Juni $25\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 25 G., pro Juni—Juli $26\frac{1}{2}$ a 26 Thlr bez. u. Br., pro Juli—Aug. 27 Thlr. Br, $26\frac{1}{2}$ G.

Gerste, große, in loco 23—25 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14 — 15 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $13\frac{7}{12}$ Thlr. bez. u. Br., pro diesen Monat $13\frac{7}{12}$ a $13\frac{1}{2}$ Thlr., pro März—April $13\frac{1}{3}$ Thlr. bez. u. Br., pro April—Mai $13\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{2}$ bez. u. G., pro Mai — Juni $13\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{3}$ bez. u. G., pro Juni—Juli $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{4}$ G., pro Juli — August $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{4}$ bez., pro August—Septbr. $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{8}$ G., pro Septbr. bis Oktbr. $12\frac{5}{6}$ Thlr. bez. u. Br., $12\frac{3}{4}$ G.

Leinöl, in loco 11 Thlr. Br., auf Lieferung pro April—Mai $10\frac{1}{2}$ a $10\frac{1}{3}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{11}{12}$ Thlr. verk., pro März 15 Thlr. Br., pro April—Mai 15 Thlr. bez., pro Mai—Juni $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{4}$ G., pro Juni—Juli $16\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 16 G.

Berliner Börse vom 9. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$101\frac{1}{2}$	101		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{3}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{7}{8}$	$79\frac{5}{8}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$98\frac{3}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$98\frac{1}{4}$	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	88	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{3}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	—	96		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	81		And. Gldm. a 5 thr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$		Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$\frac{3}{8}$ G.
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$74\frac{1}{4}$	$73\frac{3}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	$96\frac{1}{2}$	Serie
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	115 G.
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$107\frac{1}{4}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$71\frac{1}{2}$	71		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$83\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	74a$73\frac{1}{2}$bz.u G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$50\frac{3}{4}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	87 B. $86\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$55\frac{1}{2}$a$\frac{1}{4}$bz. u. G.
Magd.-Halberstadt	4	7	$108\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	$49\frac{1}{4}$ G. $\frac{3}{4}$ B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	77 bz.
do. Aachen	4	4	$49\frac{1}{2}$a$48\frac{3}{4}$ bz.
Bonn-Cöln	5	—	102 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{2}$G. $\frac{3}{4}$ B.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$92\frac{1}{4}$ B.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$92\frac{1}{4}$ B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	$101\frac{1}{4}$ G.
Krakau-Oberschles.	4	—	38 B.
Bergisch-Märkische	4	—	$55\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{1}{4}$ G. $\frac{1}{2}$ B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$36\frac{3}{8}$a $\frac{1}{4}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	$87\frac{1}{2}$ B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	92 B. $91\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magd.	4	$83\frac{3}{4}$ G.
do. do	5	95 G.
do. Stettiner	5	$102\frac{3}{4}$ G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$ bz.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	93 B. $92\frac{1}{2}$ G.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	$85\frac{1}{4}$ bz.
do. do	5	$98\frac{3}{8}$ bz.
do. III. Serie.	5	94 B.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	80 B.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	$95\frac{1}{2}$ G.
Steele-Vohwinkel	5	$87\frac{1}{2}$ B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	$86\frac{1}{2}$ B.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$33\frac{3}{4}$ B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	9	331,65'''	332,02'''	333,89'''
Thermometer nach Réaumur.	9	— 1,4	+ 3,4°	— 2,2°

Beilage.

Beilage zu No. 59 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 10. März 1849.

Belgien.

Brüssel, 4. März. Die belgische Regierung scheint nun auch für wahrhaft nützliche und praktische sociale Reformen die Initiative ergreifen zu wollen. Der gestrige „Moniteur" beruft alle Architekten zur Lösung einer Aufgabe, welche zum Zwecke hat, den Bau gesunder, bequemer und billiger Wohnungen für die arbeitenden Klassen zu begünstigen. Das ausgeschriebene Programm verlangt die Pläne 1) eines einzelnen Wohnhauses; 2) eines Cottage oder Bauernhauses; 3) einer Gruppe von 6 bis 8 Häusern, und 4) eines Viertels von 150 bis 200 in der Nähe einer Stadt zu errichtenden Häusern. Der Plan dieses Viertels wird ein gemeinschaftliches Gebäude umfassen können, welches enthält: 1) eine Wohnung für den Verwalter des Viertels; 2) ein gemeinschaftliches Waschhaus; 3) ein gemeinschaftliches Badehaus; 4) einen gemeinschaftlichen Wärmesaal; 5) eine Kleinkinder-Verwahrschule; 6) ein Bibliothek-Lokal. Es ist für den besten Plan ein Preis von 1500 Frs., für den nächstbesten ein Preis von 500 Frs. ausgesetzt.

Frankreich.

Paris, 5. März. Gestern Abend hat auch das schon seit längerer Zeit angekündigte Bankett, welches durch die Arbeiter-Korporationen zu 1 Fr. 25 Cent. eingerichtet wurde, in der Salle de la Fraternité statt gehabt. Etwa 700 Gäste, Männer und Frauen, waren als Theilnehmer zugegen; auf den Tribünen befanden sich wohl an 4- bis 500 Zuschauer. Herr Th. Bac führte den Vorsitz; er hatte allein von den Repräsentanten des Berges, an welche man Einladungen erlassen hatte, dieselbe angenommen. Ein Polizeikommissar erschien, nachdem die Gäste beisammen waren, und wurde von der Bankett-Kommission ohne Weiteres zugelassen. Die Zahl der Toaste war bedeutend; auch die Frauen schlossen sich davon nicht aus. Wir erwähnen von diesen Trinksprüchen folgende: „Der Ordnung!" „Dem Recht zu leben durch die Arbeit!" „Der Moralität der Arbeit!"

— Die gestrige Mittheilung von der Intervention Frankreichs zu Gunsten des Papstes scheint sich zu bestätigen. Man spricht davon, daß Frankreich eine Flotille nach Civitavecchia sende. (D. Ref.)

— Das Journal des Débats wirft einen Rückblick auf die Jahresfeier der Republik, welcher von Bedeutung ist. Zwar läßt sich eine gewisse Bitterkeit der Stimmung darin nicht verkennen, die man leicht für allzu individuell halten könnte; aber man braucht nur näher zuzusehen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die angeführten Thatsachen, als der Grund zu den bittersten Klagen, nicht übertrieben, nicht in falschem Lichte dargestellt sind. Das Journal des Débats gewährt überhaupt von allen französischen Blättern die richtigste, die wahrste Einsicht in die französischen Zustände; wenn es bisweilen zu schwarz sieht, oder zu schroff urtheilt, so wird dies hundertfach aufgewogen durch die Gewissenhaftigkeit, mit der es, was sich Gutes in der Republik und den jetzigen Zuständen findet, anerkennt. Es ist gewiß wahr, wenn es sagt: „Umsonst werden die Demokraten durch ihre Bankette und Reden jenen Tag der Trauer (den 24. Febr.) in einen Tag der Freude verwandeln; ein Familienfest mag dieser Tag ihnen sein, ein Nationalfest ist er nicht; dazu gehört, daß dieser Tag Frankreich Glück und Segen gebracht hätte.... Aber die Republik war geboren vor der Zeit, war wie mit Zangen aus dem Mutterleibe hervorgeholt. Und dann, was ist mit dem mutterlosen Kinde geschehen? Auf den Straßen, in den Schenken hat man es herumstreichen lassen, in krasser Unwissenheit ist sie aufgewachsen, bis sie, verzweifelnd und entehrt, sich den Soldaten hat in die Arme werfen müssen. . . . Wir hören täglich sagen, und es ganz laut sagen: „die Nation verabscheut die Republik." Aber wir sagen es nicht wieder Tag für Tag. Wir thun es deshalb nicht, weil wir keinen größeren Schimpf für die Majorität kennen. Wir sind die zahlreichsten; wir wollen nicht, was ist, und wir behalten es!" Es ist viel gewagt von dem Journal des Débats, daß es einen solchen mehr als indirekten Aufruf zum Umsturz ausspricht; aber es beweist auch viel für die Zustände Frankreichs, daß solche Aussprüche an's Tageslicht treten. (D. R.)

— Nächsten Montag werden die wegen des Aufruhrs vom 15. Mai Angeklagten durch einen besonderen Zug auf der Eisenbahn nach Bourges abgeführt werden. Barbès allein beharrt darauf, daß er sich weder selbst vertheidigen, noch vertheidigen lassen werde. Raspail will seine Sache selbst führen und Blanqui hat den Advokaten Maublanc zu seinem Beistande angenommen. Am meisten niedergeschlagen von allen zu Vincennes Gefangenen ist der sonst so verwegene Sobrier. Einer seiner Genossen sagte ihm im Gefängnisse mit großer Naivetät: „Aber warum zum T—, bist du auch Socialist geworden, du, der so reich war!" Daß Caussidière und Louis Blanc sich zu Bourges stellen sollten, wird nicht mehr erwartet. — Schon heute sind 40 Polizeiagenten mit mehreren höheren Sicherheitsbeamten nach Bourges abgegangen, um die dasige Polizei zu verstärken.

— Mehreren der Geschworenen, die als Beisitzer für den hohen Nationalgerichtshof zu Bourges gewählt worden, sind namenlose Drohbriefe zugegangen. Frau v. Gryon-Richard die Gattin eines Geschwornen, der Mitglied des Generalrathes der Loire inférieure ist, hat ein anonymes Schreiben mit dem Poststempel Nantes erhalten, worin die Worte standen: „Sagen Sie Ihrem Manne Lebewohl, denn er wird nicht wieder nach Nantes zurückkommen."

— In diesen Tagen ist, 82 Jahre alt, der Divisionsgeneral — sein Patent als solcher datirt schon von 1793 — Desfouracaux gestorben, der einst in den blutigen Kriegen von St. Domingo, wo er als Obergeneral gegen die Engländer befehligte, eine Rolle spielte. Toussaint-Louverture war damals sein Adjutant und der nachherige König Christoph sein — **Koch**. (D. Z.)

— An den Pfeilern der Brücke von Jena, welche Napoleon erbauen ließ, werden in diesem Augenblicke die Kaiserlichen N., die Ludwig XVIII. durch gekrönte L. hatte ersetzen lassen, wieder hergestellt.

Großbritannien.

London. Der „Globe", der für das besondere Organ von Lord Palmerston gilt, seit das „Morning Chronicle" in das Lager der Peel-Partei übergegangen ist, veröffentlicht über die Frage der Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen einen Artikel, der einen leicht zu erkennenden amtlichen Stempel trägt. Nachdem das Whig-Blatt an die Verträge von 1774 bis 1829 erinnert hat, auf welche Rußland sein Schutzrecht auf die Donau-Provinzen der Pforte begründet, setzt es hinzu, daß das übrige Europa nichts von diesen Verträgen wisse, an deren Abschlusse weder England noch Frankreich oder Oesterreich irgend Antheil genommen hätten. „Wir haben" — sagt der „Globe" — „mit den kirchlichen und finanziellen Uebereinkommen, welche den Haupt-Gegenstand der russischen Garantieen bilden, so wenig zu schaffen, als mit dem Grundgesetze, welches die Walachen kürzlich umgestaltet haben; sehr viel aber liegt uns daran, daß keines jener Uebereinkommen zum Vorwande für die Anwesenheit eines russischen Heeres zu Bucharest gemacht werde. Bei den Erfurter Konferenzen schlug Kaiser Alexander vor, sein Bündniß mit Napoleon durch die förmliche Vereinigung der Moldau und Walachei mit seinem Reiche zu besiegeln. Eine beständige Besetzung, gleich der gegenwärtigen, würde zur Verwirklichung jenes Traumes mehr thun, als irgend etwas, was seitdem vorgefallen ist." Der „Globe" spricht zum Schlusse seine Zufriedenheit über das Einverständniß aus, welches über diese Frage, d. h. über die Nothwendigkeit, mit Nachdruck auf sofortiger Entfernung des russischen Heeres aus den Donaufürstenthümern zu bestehen, zwischen Frankreich und England herrsche.

— Nach Briefen aus Dublin nehmen im Süden und Westen von Irland Hunger und Elend immer mehr überhand; in dem ackerbautreibenden Bezirke von Connemark rafft der Mangel täglich etwa 100 Opfer hin.

— Das Lodoner Blatt Dayly News will wissen, daß mit Erlaubniß der russischen Regierung 3 Millionen Rubel aus den Schatzgewölben der Festung St. Peter und St. Paul genommen seien, um als Bestandtheile der neuen österreichische Anleihe nach Wien zu wandern.

— Die Times theilt in einem Schreiben aus Californien vom 25. Dezember Folgendes mit: „Wir haben gar keine Regierung, das Land ist voll von Verbrechern, die die schlimmsten Dinge begehen. Mord und Raub sind an der Tagesordnung. Innerhalb 6 Wochen haben unter einer Bevölkerung von weniger als 15,000 Seelen 20 Mordthaten stattgefunden. Vor wenig Tagen wurden dagegen nicht weit von San Francisco 3 Männer gelyncht. Nun sollen hier die Einkommengesetze der Vereinigten Staaten in Kraft treten. Darüber wächst die Unzufriedenheit der Bevölkerung, die weder Regierung noch Repräsentation hat, täglich. — Das Goldfieber hat auch in Mexico um sich gegriffen. Daß Californien auch sehr reiche Quecksilberminen hat, bestätigt sich."

Malta, 25. Februar. Heute gingen Depeschen nach London von hoher Wichtigkeit hier durch. Es heißt: die Pforte habe das Russische Gesuch, eine Flotte durch die Dardanellen zu lassen, abgeschlagen. Titoff, darüber wüthend, habe erklärt: die Russische Flotte werde den Durchgang erzwingen, und so sei plötzlich Leben in jene Gegend gefahren. Das diplomatische Corps entwickele eine große Thätigkeit und stimmt dem Diwan bei.

Eine Pole über die österreichische und preußische Note.

Mit Argusaugen verfolgen die Slaven und unter ihnen namentlich die Polen unsere Angelegenheiten; es verlohnt wohl der Mühe, eine Stimme aus ihre Mitte über unsere „Notenpolitik" zu hören; wir entlehnen daher die folgenden Zeilen einem der polnischen Hauptorgane. „Ein allgemeiner Schrei der Entrüstung brach unter den Deutschen aus, als die Oesterreichische Note an's Licht trat, als endlich Oesterreich mit einer Art Cynismus von Offenheit seine Meinung über die deutsche Einheit abgab, eine Meinung, die nicht sehr schmeichelhaft und angenehm für die Deutschen ist, aber wer ist denn schuld daran? Wenn wir die beiden Dokumente aus Berlin und Ollmütz vergleichen, so scheint es fast, daß die Rollen getauscht sind. Die preußische Note ist diesmal diplomatisch, die Oesterreichische athmet einen wahrhaft blücherischen Geist. Sie ist der Handschuh, welcher der deutschen Einheit und auch dem gutmüthigen aufgeblasenen Parlament ohne alles Kompliment in's Antlitz geschleudert wird; das Hohnlachen des, auf seinen Kanonen ruhenden Windischgrätz, welcher die germanistischen Träume der Frankfurter Professoren und die zusammenschweißenden Bemühungen des „edlen" Gagern unangenehm stört.

„Ich will keine neumodische deutsche Einheit", sagte Oesterreich und wenn ich keine will, so erlaube ich sie auch nicht!" Es muß alles hübsch ruhig in das alte Bette zurückkehren, alles so werden, wie zu den guten Zeiten des „guten Königs Robert." Diesen Ausspruch thut Oesterreich, nachdem es sich mit Galizien und Siebenbürgen auf die breiten Schultern des russischen Kolosses gestützt und die eigene Wirthschaft mit „Pulver und Blei" so ziemlich in Ordnung gebracht hat. Jetzt kann es dem Begehren nicht mehr widerstehen, jenseits seiner Grenzen seine verwandtschaftliche Theilnahme Deutschland zu beweisen.

Oesterreich muß sich stark fühlen, oder einer kräftigen Stütze sicher sein, da es seine Tatze nicht unter die Metternich'sche Perrücke versteckt, sondern die scharfen Klauen den „deutschen Brüdern" offen zum Händedruck hinreicht. — Daher ist denn auch viel Schrecken unter die Deutschen gefahren und viel Rathlosigkeit. Nur im Berliner Kabinet ist man still und scheint unerhörter Weise eine selbstständige Politik befolgen zu wollen. Aber warum veröffentlicht man denn die Präliminarien einer neuen Tripelallianz nicht, welche Oesterreich mit Rußland vorschlug und die man in Berlin ablehnte, vielleicht sehr zur Unzeit?!

Welch' eine Kluft liegt jetzt zwischen dem ersten Aufpflanzen der deutschen Tricolore und der liebreizenden Einheit, welche die österreichische Note bietet! Wie herrlich klingt das ironische Selbstlob der österreichischen Regierung im Eingange! wie ehrlich sagt sie, daß sie ihre Hand auch ferner nicht von Deutschland abziehen, und wenn auch Nichts umschmelzen, so doch Alles darin hübsch einwichsen und abputzen wolle, daß es wieder frisch glänze. Was aber die alten burschenschaftlichen Gedanken anbetrifft, die in den deutschen Schädeln anno 1848 spukten, und mit denen das Frankfurter Parlament tant bien que mal sein Spiel treibt, da-

mit kann Oesterreich sich natürlich nicht befassen! Wenn die österreichischen Abgeordneten bisher mitschwärmten, so werden sie jetzt wissen, was sie als gute Oesterreicher zu thun haben, und die Regierung wird nicht ermangeln, ihnen die nöthige Anleitung zu geben. Sie sind die Schachfiguren in Frankfurt, wie die kleinen deutschen Könige als solche in dem politischen Spiele der Kabinette von Olmütz und Petersburg dienen müssen. Mit beiden wird der Plan eines deutschen Bundesstaates vereitelt, der für Oesterreich und Rußland gleich unbequem ist.

Wo ist denn nun das herzinnige Einverständniß mit Preußen, von welchem die preußische Cirkularnote so viel erzählt? Wo ist denn die Hoffnung und die Ueberzeugung Preußens geblieben, daß Oesterreich sich über die deutschen Angelegenheiten mit Frankfurt und mit den Regierungen verständigen würde? Das ist ein schönes Verständigen, wenn man Jemand rund heraus sagt: „Alles, was du ein Jahr lang getrieben, ist albernes Zeug, ich kann nichts davon brauchen, wir bleiben beim Alten, damit basta!" Das Einverständniß Preußens und Oesterreichs muß doch auch etwas sonderbarer Natur sein! Preußen ist voller Komplimente und Vertrauensversicherungen, Oesterreich aber sagt grade heraus, „wir haben uns vorweg nicht einigen können, deshalb komme ich allein, um mit Frankfurt zu vereinbaren."

Beide Staaten wollen inzwischen nur den Standpunkt in Deutschland einnehmen, welcher ihnen „zukommt." Natürlich legt sich jeder die Sache zu seinem Vortheil aus. Geht die ganze Geschichte in Deutschland auf das alte Verhältniß zurück, so kann Niemand Oesterreich den Vorsitz am erneuten Bundesdirektorium streitig machen; hat die Revolution die Kraft, etwas Neues zu schaffen, so muß Preußen als Repräsentant der neuen deutschen Geschichte an die Spitze. Wir sind aber der Ansicht, daß es demnächst noch beim Alten bleiben wird, und es kann uns Slaven ganz recht sein. Ist der Bundestag in optima forma mit einigen Zugeständnissen in Handels-, Zoll-, Straßen- und Paßangelegenheiten hergestellt, so hat Habsburg mit Hilfe der Slaven in Deutschland das Uebergewicht, und herrscht in Oesterreich wenigstens auf einige Zeit noch über die Slaven mit Hilfe der Deutschen. Es lebe dann die deutsche Einheit aus Stadions Garküche! Nun werden wir sagen: „Ach die armen Slaven! sie haben sich so sehr gefreut, sie haben sich so abgearbeitet, um nur die Löcher im habsburgischen Mantel zu flicken, und jetzt streichelt sie Oesterreich so unangenehm und thut ihnen die Wohlthat eines innigeren Verbandes mit Deutschland an!" Ja wohl, so werden wir sprechen, aber wir werden auch hinzusetzen: „Es ist nicht aller Tage Abend", wie schon König Perseus sagte, „und es wird die Zeit kommen, wo die Windischgrätze und Jellachiche fehlen werden. Dann aber werden die Völker erzogen sein! — ich meine unsere slavischen Völker, denn Oesterreich erzieht sie jetzt und thut wohl daran; Erziehung bringt uns zur Vernunft!"

Was aber Frankfurt zunächst zu der Geschichte sagen wird, ist schwer zu errathen. Noch schwerer, woher die deutsche Einheit kommen soll, die man dort träumte. Ich für meinen Theil wiederhole, was ich im Juli vergangenen Jahres gesagt: „Frankfurt säet statt Einheit Zwietracht, es weckt nicht die Brüderlichkeit, sondern den Bürgerkrieg, und da es nicht den Muth hat, etwas aufrichtig zu wollen, so wird es ohnmächtiger Weise nur das zu Stande bringen, was es nicht will."

Wir schließen diese Mittheilung mit einem „dii avortant omen!"

(D. Ref.)

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 25. Febr. bis incl. 3. März 1849 auf der Haupt-Bahn: 4076 Personen.

Am 7ten d. Mts. schied, zu einem höheren Leben abgerufen, aus unserer Mitte unser verehrte Kollege, Herr Ober-Landes-Gerichts-Rath Joseph Gottlieb Ludewig Solms, in dem kräftigen Alter von 46 Jahren. Seine mannigfaltige geistige Bildung, sein gewissenhafter Fleiß und sein reges Gefühl für Recht und Wahrheit, sowie seine geselligen Talente sichern ihm in unserm Kreise ein Andenken der Achtung und Liebe. Möge dasselbe denen, die durch die Bande der Verwandtschaft und Freundschaft ihm nahe standen, Trost gewähren für das zu rasch vollbrachte Tagewerk des Verstorbenen. Stettin, den 9ten März 1849.

Die Mitglieder des Königl. Ober-Landes-Gerichts.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der eines gewaltsamen Diebstahls verdächtige Schmiedegeselle Ernst Dulig aus Wodziczno im Schildberger Kreise soll zur Haft gebracht werden. Sein vom Schildberger Landraths-Amte unter dem 13ten September 1847 ausgestellter Wanderpaß ist am 14ten Februar d. J. von dem Magistrate zu Lübben unter dem Visa No. 52 über Frankfurt a. O. nach Stettin gerichtet.

Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und ihn mit seinem Gepäck an uns abliefern zu lassen.

Dahme, den 4ten März 1849.

Die Königl. Land- und Stadtgerichts-Kommission.

Signalement. Vor- und Zunamen, Ernst Dulig; Geburtsort, Klein-Muhlnschütz; Wohnort, Wodziczno, im Schildberger Kreise (Posen); Religion, evangelisch; Alter, 29 Jahr; Größe, 5 Fuß 2½ Zoll; Haare, dunkelblond und voll; Stirn, schmal; Augenbraunen, dunkelblond; Augen, blau; Nase, lang; Mund, klein; Zähne, gut; Bart, voller Backen-, Schnauz- und Kinnbart; Kinn, breit; Gesicht, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittel.

Besondere Merkmale: trägt wahrscheinlich einen Hut, sowie Gepäck in ein Schurzfell geschnürt.

Todesfälle.

Heute Abend 6 Uhr berief der liebe Gott meine geliebte Frau Henriette, geb. von Essen, nach neunstündigen Krämpfen und hinzugetretenem Kopfschlage in ihrem 46sten Lebensjahre sanft zu einem besseren Leben hinüber. Ihr folgt mein und meiner sechs unmündigen Kinder innigster Dank für die von der Seligen uns stets — und in so mancher Zeit der schwersten Prüfung — bewährte treue Liebe.

Labiau in Ostpreussen, den 3ten März 1849.

E. Falkenberg.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem pensionirten Unteroffizier Stueber gehörige Haus, Pflugstraße No. 983 hier nebst Zubehör, abgeschätzt, laut der nebst den Kaufbedingungen werktäglich in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 8550 Thlr., soll im Wege der Subhastation

am 24sten Juli 1849

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor v. Wietersheim öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 11ten Dezember 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Pyritz soll der dem Bauer Martin Moritz und dessen Ehefrau Regine, geborne Lübcke, zugehörige Vollbauerhof No. 20 zu Gr.-Rischow, auf 5068 Thlr. 20 sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothenschein in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 11. Juni 1849, Nachmittags 3 Uhr,

in Gr.-Rischow bei Pyritz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Auktionen.

Auktion am 12ten März c., Vormittags 9 Uhr, kl. Domstraße No. 774: über verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräth. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein Haus will ich unter vortheilhaften Bedingungen verkaufen. M. Dyksik, Neuenmarkt No. 958.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ 30 Stück Spiritus-Gebinde von circa 420 bis 30 Quart Inhalt sind zu verkaufen Oberwiek No. 44.

Fertige Spiegel in großer Auswahl zu billigen Preisen bei A. Siebner, Mönchenstr. 459/60.

Eine wenig gebrauchte Ladeneinrichtung mit Schiebefenstern, Ladentisch 2c., die zu jedem Geschäft leicht passend abzuändern ist, ist zu verkaufen Schuhstraße No. 860.

Meinen geehrten Freunden und Kunden erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute von Kiel mit einer Ladung **sehr schöner Holsteiner Butter,** feiner geräucherter Mettwurst, Schinken, Ochsenzungen, grünem Käse 2c. hier angekommen bin, und solche zu möglichst billigen Preisen auf meinem Schiffe „Peter" an der Baumbrücke verkaufe.

P. L. Sörensen.

Glaswaaren & Spiegel

in aller Art, empfiehlt en gros und en detail zu den billigsten Preisen

A. Rauch,
Kohlmarkt No. 156.

Auflösung und Ausverkauf der Putz- und Modewaaren-Handlung von

C. A. Greck.

Meine fast ganz neue, sehr vortheilhaft und gut gebaute Ladeneinrichtung ist wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen. C. A. Greck.

Vermiethungen.

Frauenstraße No. 909 ist zum 1sten April d. J. die bel Etage, bestehend aus 2 großen, hohen Zimmern, Kabinet, Küche, Entree und Bodenraum, zu vermiethen. Es eignet sich dieses Logis auch sehr gut zu einem Comptoir; Remisen befinden sich im Hause. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Zwei herrschaftliche Wohnungen sind zu vermiethen Kupfermühle No. 64, bei der Wittwe Schmidt.

Fuhrstraße 646 ist eine Wohnung von 3 Stuben mit allem Zubehör zum 1sten April zu vermiethen.

Zwei Sommer-Wohnungen für Herren sind zu vermiethen im Langengarten bei Böbber.

Heumarkt No. 26, 4te Etage, ist ein Logis von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Entree nebst Zubehör zum 1sten April zu vermiethen.

☞ Rosengarten No. 296 ☜
ist die Parterrewohnung, 5 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Die untere Wohnung, große Lastadie No. 220, bestehend aus 2 Stuben, nach vorne, Schlafstube, zwei Kammern, schöner heller Küche, Speisekammer und Mädchenstube, nach hinten heraus, ist sogleich an einen ruhigen Miether billig zu vermiethen.

Eine große und eine kleine Remise, so wie mehrere Böden sind sogleich zu vermiethen Speicherstr. No. 71.

Bollwerk No. 1093 ist die 2te Etage, bestehend aus vier heizbaren Zimmern nebst Zubehör, zum 1sten April d. J. zu vermiethen. Auch eignet es sich der Lage wegen zu Comptoirs. Näheres beim Wirth, Neuetief No. 1065.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Laufbursche wird verlangt bei Robert Genrich, Speicherstraße No. 71.

Ein kräftiger Knabe von guter Erziehung, welcher Schriftsetzer oder Drucker werden will, kann sich melden in der Buchdruckerei von R. Genrich, Speicherstraße No. 71.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 11ten d. M., beginnt das erste Concert im Langengarten. Entree für Herren 2½ sgr., für Damen 1 sgr. Anfang 3 Uhr. Böbber.



Bei mir ist allerlei Gemüse- und Gartensämerei stets vorräthig zu haben.

Dressel, Handels-Gärtner,
in Damm, Mönchenstraße No. 36.

Strohhut-Wäsche.

Bis zum 1sten Juli d. J. werde ich noch einmal Stroh- und Bordürenhüte zur Wäsche und Modernisirung übernehmen. Ich bitte daher, genannte Hüte, um sie recht gut abliefern zu können, recht bald übergeben zu wollen.

C. A. Greck.

Zur Vervollständigung der Warnung des Schiffers C. Plümer in der Beilage zu No. 58 der privilegirten Stettiner Zeitung, und um jeder Entstellung vorzubeugen, theile ich den Gewarnten mit, daß der 2c. Plümer, natürlich aus guten Gründen, unterlassen hat, zu sagen, daß er nicht nur über die Bewährung des Grundstücks gestiegen, sondern auch knabenhaft genug gewesen ist, sich an den Thorflügel anzuhängen und zu schaukeln. Wie dergleichen zu würdigen, überlasse ich der Beurtheilung der Gewarnten.

Im Uebrigen halte ich es unter meiner Würde, auf Ungeschliffenheit zu antworten, und würde demselben den gut gemeinten Rath geben, seinen Eltern weniger Kummer zu machen. Oberwiek, den 9ten März 1849.

Ferdinand Görbitz.